



Drittes Buch

Arzneimittellehre des Dioskurides



Cap. 108 (118). Περὶ Μελισσοφύλλου. Melisse. Das Melisso-
phyllon, welches Einige auch Melittaina¹⁾ nennen [Andere Melittaion¹⁾,
Meliphyllon²⁾, Erythra³⁾, Temele⁴⁾, die Römer Apiastrum⁵⁾, auch Citrago⁶⁾,
die Gallier Meriseimorion]. Es wird so genannt, weil die Bienen sich an
der Pflanze ergötzen. Ihre Blätter und Stengelchen gleichen denen der
vorher genannten Ballote, sie sind jedoch grösser und zarter und nicht so
behaart, riechen aber nach Citronen. Die Blätter mit Wein getrunken
und als Kataplasma sind ein gutes Mittel gegen Skorpion- und Spinnen-
stiche und Hundsbisse. Auch ihre Abkochung als Bähung dient gegen
dieselben Uebel. Ferner ist sie als Sitzbad zur Beförderung der Kata-
menien wohl angebracht, als Mundspülwasser bei Zahnschmerzen und als
Klystier bei Dysenterie; die Blätter mit Natron getrunken helfen denen,
die durch den Genuss von (giftigen) Pilzen gepeinigt werden und gegen
Leibschneiden, im Leckmittel auch den an Orthopnöe Leidenden. Mit
Salz als Kataplasma zertheilen sie Drüsen am Halse und reinigen Ge-
schwüre, Gelenkschmerzen besänftigen sie als Umschlag.

¹⁾ Bienenpflanze. ²⁾ Honigblatt. ³⁾ Die rothe, die Blüthe ist weiss oder röth-
lich. ⁴⁾ Sorgfalt, Pflege. ⁵⁾ (Von Apis) Bienenpflanze. ⁶⁾ Citronenkraut.

Melissa altissima Sibth. (Labiatae), Hohe Melisse, auch *M. officinalis* L.,
die aber in Griechenland dem Hochgebirge angehört. Bei Macer Floridus (De
viribus herbarum) heisst die Melisse Baroccus, in den Arzneibüchern des späteren
Mittelalters Citaria, Cedronella und Citrago.

Ihr wirksamer Bestandtheil ist ein feines ätherisches Oel, welches bei der
trockenen Pflanze besonders lieblich ist. Die Ausbeute ist sehr gering, deshalb wird
dasselbe häufig durch das sogen. indische Melissenöl aus dem Lemongrase, *Andro-
pogon citratus* D. C., ersetzt. Die Blätter sind noch officinell, auch ein gern ange-
wandtes Volksmittel.

Cap. 109 (119). Περὶ Πρασίου. Prasion. Das Prasion [Einige
nennen es Eupatorion, Andere Phyllophares¹⁾, Tripedilon²⁾, Kamelopo-
dion³⁾, Philopolis⁴⁾, die Aegypter Asterope, die Propheten Ochsenblut,
auch Aphedros oder Samen des Horus, die Römer Marrubium, auch La-
beonia⁵⁾, die Afrikaner Atierberzia] ist ein vielzweigiger Strauch aus einer
Wurzel, etwas rauhaarig, weiss, mit vierkantigen Zweigen. Das daumen-
gleiche Blatt ist rundlich, dicklich, gerunzelt und schmeckt bitter. Der
Same steht in Abständen an den Stengeln, auch die rauhaarigen Blüthen⁶⁾
stehen wie in Quirlen. Es wächst an wüsten Orten und auf Schutthaufen.
Seine Blätter sammt den Samen mit Wasser gekocht oder grün zu Saft
ausgepresst werden mit Honig den an Phthisis, Asthma und Husten Lei-
denden gegeben, mit zugemischter trockener Iris führen sie auch [den
dicken Schleim aus der Brust. Sie werden auch den Frauen verordnet,
denen die Reinigung fehlt, um die Menstruation und die Nachgeburt zu
befördern, ebenso auch denen, die eine schwere Geburt haben, ferner



Drittes Buch

Arzneimittellehre des Dioskurides



denen, die von giftigen Thieren gebissen sind und die Gift geschluckt haben. Der Blase aber und den Nieren sind sie nicht zuträglich. Die Blätter mit Honig als Kataplasma reinigen schmutzige Geschwüre, halten Pterygien und fressende Geschwüre auf und lindern Seitenschmerzen. Der durch Auspressen der Blätter bereitete und in der Sonne eingeeengte Saft leistet dasselbe. Er schärft auch das Gesicht, wenn er mit Wein und Honig als Salbe gebraucht wird. Er beseitigt ferner auch die Gelbsucht durch die Nase, und ist ein gutes Mittel bei Ohrenschmerzen, wenn er für sich allein oder mit Rosenöl eingetröpelt wird.

¹⁾ Mit bedeckten Blättern (φύλλον und φᾶρος), sie sind oben graulich, unten weissfilzig. ²⁾ Drei Sohlen, kann auf die Dicke der Blätter bezogen werden. ³⁾ Kameelfuss, ebenso. ⁴⁾ Freund der Stadt, vom Standort. ⁵⁾ Lippenblume. ⁶⁾ Die Deckblätter der Blüthe sind borstig.

Theophrast beschreibt zwei Arten Marrubion; bei der einen sind die Blätter mehr und deutlicher eingeschnitten, bei der anderen ist das Blatt mehr rund mit leichten Einschnitten, eingesägt und hat ein schmutziges, dürres Aussehen (αἰχμῶδες); die erste ist nach Sprengel *Marrubium catarifolium*, die letztere ist die Pflanze des D., *Marrubium vulgare* L. (Labiatae), Gemeiner Andorn. Im Arzneischatze befindet er sich nur noch als ein in manchen Gegenden gern gebrauchtes Volksmittel.

Cap. 110 (120). Περὶ Στάχυος. Ziest. Die Stachys ist ein dem Andorn ähnlicher Strauch, aber etwas länger und hat Blättchen, von denen die meisten in Abständen stehen und rundlich, rauhaarig, hart, wohlriechend und weiss sind. Mehrere Schösslinge kommen aus derselben Wurzel, sie sind weisser als beim Andorn. Sie wächst an bergigen und rauhen Stellen und hat erwärmende, scharfe Kraft; daher befördert die Abkochung als Trank die Menstruation und die Nachgeburt.

Stachys germanica L. (Labiatae), Deutscher Ziest; er ist in Griechenland selten, findet sich nur auf der subalpinen Region in den Hochgebirgen. Sibthorp zieht die häufiger vorkommende *Stachys palaestina* hierher, sie hat aber lanzettliche Blätter.

Früher war Herba Stachydis seu Marrubii agrestis gebräuchlich.

Cap. 111 (121). Περὶ Φυλλίτιδος. Hirschzunge. Die Phyllitis [Einige nennen sie Phyllis, Andere Akaulon¹⁾, wilden Lattich] entwickelt lattichähnliche Blätter, aber länglicher und schöner grünend, sechs bis sieben, aufrecht gerichtet, an der Oberseite glatt, an der Unterseite aber, als ob kleine Würmer darauf vertheilt wären²⁾. Sie wächst an dicht beschatteten Stellen und in Parkanlagen und hat einen zusammenziehenden Geschmack. Sie treibt weder einen Stengel, noch Früchte, noch Blüthen. Ihre Blätter, mit Wein getrunken, sind von guter Wirkung gegen Schlangenbisse. Bei den Vierfüsslern helfen sie, indem sie ins Maul eingegossen werden. Sie werden auch gegen Dysenterie und Durchfall genommen.